



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Elegien und Aehnliches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

vorzüglich seinen Namensheiligen ¹⁾, dessen Capelle zu seiner herrlich gelegenen kleinen Villa am Gestade des Posilipp gehörte, „dort, wo die Meereswoge den Felsquell wegschlürft und an die Mauer des kleinen Heiligthums anschlägt“. Seine Freude ist das alljährliche St. Nazariusfest, und das Laubwerk und die Guirlanden, mit denen das Kirchlein zumal an diesem Tage geschmückt wird, erscheinen ihm als Opfertaben. Auch fern auf der Flucht, mit dem verjagten Federigo von Aragon, zu St. Nazaire an der Loiremündung, bringt er voll tiefen Herzeleids seinem Heiligen am Namenstage Kränze von Buchs und Eichenlaub; er gedenkt früherer Jahre, da die jungen Leute des ganzen Posilipp zu seinem Feste gefahren kamen auf bekränzten Rachen, und fleht um Heimkehr ²⁾.

Täuschend antik erscheinen vorzüglich eine Anzahl Gedichte in elegischem Versmaß oder auch bloß in Hexametern, deren Inhalt von der eigentlichen Elegie bis zum Epigramm herabreicht. So wie die Humanisten mit dem Text der römischen Elegiker am allerfreiesten umgingen, so fühlen sie sich denselben auch in der Nachbildung am Meisten gewachsen. Ravageros Elegie an die Nacht ist so wenig frei von Reminiscenzen aus jenen Vorbildern als irgend ein Gedicht dieser Art und Zeit, aber dabei vom schönsten antiken Klang. Ueberhaupt sorgt Ravagero ³⁾ immer zuerst für einen echt poetischen Inhalt, den er dann nicht knechtisch, sondern mit meisterhafter Freiheit im Stil der Anthologie, des Ovid, des Catull, auch der vergilischen Eclogen wiedergibt; die Mythologie braucht er nur äußerst mäßig, etwa um in einem Gebet an Ceres und andere ländliche Gottheiten das Bild des einfachsten Daseins

¹⁾ Das Hereinziehen eines Schutzheiligen in ein wesentlich heidnisches Beginnen haben wir S. 56 schon bei einem ernstern Anlaß kennen gelernt. — Vgl. auch Sannazaros Elegie: In festo die divi Nazarii martyris. Sannazari Elegiae 1535 fol. 166 fg.

²⁾ Sit satis ventos tolerasse et imbres

Ac minas fatorum hominumque fraudes.

Da Pater tecto salientem avito Cernere fumum! (Epigrammat. lib. II)

³⁾ Andr. Naugerii orationes duæ carminaque aliquot, Venet. 1530 in 4. Ueber ihn und seinen Tod Pier. Val. de inf. lit. ed. Mencken S. 326 fg.

zu entwickeln. Einen Gruß an die Heimath, bei der Rückkehr von seiner Gesandtschaft in Spanien, hat er nur angefangen; es hätte wohl ein herrliches Ganzes werden können, wenn der Rest diesem Anfang entsprach:

Salve cura Deum, mundi felicior ora,
Formosae Veneris dulces salvete recessus;
Ut vos post tantos animi mentisque labores
Aspicio lustroque libens, ut munere vestro
Sollicitas toto depello e pectore curas!¹⁾

Die elegische oder hexametrische Form wird ein Gefäß für jeden höhern pathetischen Inhalt, und die edelste patriotische Aufregung (S. 122, die Elegie an Julius II.) wie die pomphafteste Vergötterung der Herrschenden sucht hier ihren Ausdruck²⁾, aber auch die zarteste Melancholie eines Tibull. Francesco Maria Molza, der in seiner Schmeichelei gegen Clemens VII. und die Farnesen mit Statius und Martial wetteifert, hat in einer Elegie „an die Genossen“, vom Krankenlager, so schöne und echt antike Grabgedanken als irgend einer der alten, und dies ohne Wesentliches von Letzteren zu entlehnen³⁾. Am vollständigsten hat übrigens Sannazaro Wesen und Umfang der römischen Elegie erkannt und nachgebildet, und von keinem Andern gibt es wohl eine so große Anzahl guter und verschiedenartiger Gedichte dieser Form. — Einzelne Elegien werden noch hie und da um ihres Sachinhaltes willen zu erwähnen sein.

Endlich war das lateinische Epigramm in jenen Zeiten eine ernsthafte Angelegenheit, indem ein paar gut gebildete Zeilen, eingemeißelt an einem Denkmal oder von Mund zu Munde mit Gelächter mitgetheilt, den Ruhm eines Gelehrten begründeten oder zer-

¹⁾ Man mag damit den mehr als ein Jahrhundert ältern (1353 gedichteten) Gruß Petrarcas an Italien vergleichen in Petr. Carmina minora ed. Rossetti II, S. 266 fg.

²⁾ Was man Leo X. bieten durfte, zeigt das Gebet des Guido Postumo Silvestri an Christus, Maria und

alle Heiligen, sie möchten der Menschheit dieses numen noch lange lassen, da sie ja im Himmel ihrer genug seien. Abgedr. bei Roscoe, Leone X, ed. Bossi V. 337.

³⁾ Molzas Poesie volgari e latine, hgg. von Pierantonio Serassi, Bergamo 1747.